

Jascha Rohr

Die große Kokreation

MURMANN

EINE
WERKSTATT
FÜR ALLE, DIE
NICHT MEHR
UNTERGEHEN
WOLLEN



Band 1:
Werkzeuge,
Kollaps,
Vision

Die große

Jascha Rohr

Kokreation



EINE
WERKSTATT
FÜR ALLE, DIE
NICHT MEHR
UNTERGEHEN
WOLLEN

MURMANN

Inhalt

WILLKOMMEN ZUR GROSSEN KOKREATION!	9
INTRO:	
DAS GRÖSSTE ALLER PROJEKTE	19
Einen Baum pflanzen	19
Die Welt retten	24
Fallbeispiel: Ein Globus voller Dörfer	26
Oberndorf	28
Das Wie ändern	29
Den Prozess verstehen	32
Ein Dorf neu denken	35
Das ändert alles!	37
Die Welt als Dorf	39
Meditation: Von acht auf zwölf Milliarden Menschen	42
WERKZEUGE	
FÜR DIE GROSSE KOKREATION	47
Intro: Werkzeugmacher eines neuen Paradigmas	49
Werkzeug 1: Kokreation	59
Mehr als menschlich	60
Design mit Seele	61
Ein anderes Prozessverständnis	63
Allgemeine und tiefe Kokreation	67
Werkzeug 2: Felder	67
Felder definieren	72
Felder als Metapher und Theorie	76
Systemtheorien versus Feldtheorien	76
Werkzeug 3: Prozesse	80
Felder in der Zeit	90

Werkzeug 4: Partizipateure	94
Das Problem mit dem Subjekt-Objekt-Dualismus	94
Wer oder was sind Partizipateure?	102
Fraktale Partizipateure und Feldprozesse	105
Werkzeug 5: Muster lesen	109
Werkzeug 6: Das Feld-Prozess-Modell	117
1. Resonanz und Immergenz	123
2. Transformation und Krise	128
3. Kokreation und Emergenz	131
4. Kultivierung und Stabilität	133
Werkzeug 7: Drei zentrale Denkfiguren	136
Polylektisches Denken	137
Fraktales Denken	138
Holografisches Denken	140
WERKSTATT	
FÜR DIE GROSSE KOKREATION I	143
Den Entwurf lesen	149
WERKRAUM 1:	
EXPONENTIELLES WACHSTUM UND KOLLAPS	151
Check-In: Situierung	151
Meditation: Neuerfindung der Zivilisation?	152
Thema und Impuls I: Auf welcher Welle reiten wir?	158
Der Prozess in dem wir uns befinden	159
»Die große Beschleunigung«	167
Die große Transformation	169
Methode und Analyse: Wellenmuster lesen	171
Kann uns Science Fiction helfen?	171
Die Exponentialfunktion verstehen	172
Kann man eine exponentielle Entwicklung überhaupt abbremsen?	178
Logistisches Wachstum?	
S-Kurve statt Rakete!	180

Die Gompertzfunktion: Sind wir das	
Krebsgeschwür der Erde?	183
Fundamentalanalyse und technische Analyse	184
Das Ozonloch: eine Erfolgsgeschichte	192
Weltbevölkerung und Peak Child	196
Klimawandel	199
Was zu tun bleibt	203
Fallbeispiel: Den Kollaps erkennen	207
Thema und Impuls II: Die große Kokreation	216
Leben auf dem Plateau	222
Du bist hier – wir sind hier!	224
Methode und Entwurf: Die Cocreators Design	
Challenge und der Cocreators Imperative	227
Design Challenges	227
Die Cocreators Design Challenge	230
Der Cocreators Imperative	231
Beginnen wir!	232
Check-Out: Zivilisation neu erfinden	233
 WERKRAUM 2:	
UTOPIE UND VISION	239
Check-In: Zurück in die Zukunft	239
Meditation: Die bessere Welt, von der wir	
wissen, dass sie möglich ist	240
Wo ist Utopia	242
Der Prozess: ... und wie kommt man dorthin?	247
Das Institut für Partizipatives Gestalten	253
Fragen und Antworten an die kokreative Arbeit	257
Thema: Eine Utopie vorbereiten	268
Visionsarbeit	268
Kokreation ist eine Reise in die Zukunft	275
Impuls: Evolution und Entwicklung	284
Kreation und Evolution	284
Hat Evolution eine Richtung oder ein Ziel?	287
Entwicklungsmodelle	290
Thomas S. Kuhn und Paradigmenbrüche	301

Zivilisatorische Evolution, Kulturtechnik und Kreativität	305
Fallbeispiel: Frankfurt macht Schule	315
Modell: Die Gestaltungskette	322
Die Ringe der Gestaltungskette	324
Gestaltungstypen	329
Entwurf und Zweifel: Haben wir eine gemeinsame globale Vision?	334
Wer hat Angst vor Kokreation?	337
Cocreators Playbook	347
Und wie realisieren wir sie?	351
Check-Out: Von der Vision in die Resonanz	354
Der nächste Schritt	356
OUTRO:	
WIR STEHEN NOCH AM ANFANG ...	359
ANHANG	
Dank	362
Bibliographie	367
Über den Autor	381

Dieses Buch begründet ein neues Paradigma, das uns Menschen wieder als kreative Weltgestalter begreift. Jascha Rohr bietet als Philosoph, Prozessbegleiter für partizipative und transformative Gestaltungsprozesse und als Governance Designer einen neuen Denkansatz an, der uns und unsere gemeinsame Kreativität befreit.

Eine offene Denk-, Entwurfs- und Projektwerkstatt für alle, die nicht mehr untergehen wollen.

Für Sonja

Willkommen zur großen Kokreation!

Hallo! Ich bin Jascha Rohr. Ich bin der Autor dieses Buches. Es ist Teil eines Experiments, das ich »Global Resonance Project« genannt habe. Dieses Projekt ist von der CoCreation Foundation finanziert worden.

Das Experiment besteht darin, dass ich mir mehrere Jahre Zeit genommen habe, um mich auf einen Prozess einzulassen. Mein Ziel war es, Resonanz zum globalen Zustand unserer Zivilisation auf diesem Planeten aufzunehmen. Mithilfe der gewonnenen Erkenntnisse wollte ich einen Entwurf anfertigen: einen Entwurf darüber, wie wir unsere globalen Probleme besser miteinander lösen können.

Ich schlage selbst keine fertigen inhaltlichen Lösungen für unsere Probleme vor. Das fände ich vermassen. Ich bin überzeugt, dass das niemand alleine könnte. Ich schlage stattdessen die Beschreibung des Wie vor, also eines Prozesses. Dieser Prozess hat im Grunde längst schon begonnen und ist unabhängig von mir und dir. Ich bin mir aber sicher, dass er in einer oder anderen Form kommen und alles andere in den Schatten stellen wird. Es ist ein Prozess, in dem wir miteinander lernen, unsere Probleme ganz anders zu lösen, als wir es bisher versuchen. Mein Entwurf ist ein Beitrag dazu. Ich möchte helfen, diesen Prozess bewusst zu gestalten, damit wir nicht irgendwie in ihn hineinstolpern, uns nicht miteinander verständigen und daraufhin alles verbocken.

In der Gestaltung von Prozessen liegt seit vielen Jahren der Schwerpunkt meiner Arbeit. Ich gestalte Prozesse, in denen Menschen gemeinsam Probleme lösen, um dann ihre Ideen und Entwürfe gemeinsam erfolgreich

umsetzen zu können. Den Prozess, für den ich hier einen Entwurf vorlege, nenne ich: »Die große Kokreation«. Sie ist dringend notwendig. Die Alternativen zu ihr sind meiner Meinung nach düster und nicht wünschenswert, denn sie würden bedeuten, dass wir unsere globalen Probleme nicht angehen oder wir unsere Aufgabe schlecht machen – zu schlecht, um zu überleben. Auf diesem Weg befinden wir uns derzeit. Mit der großen Kokreation hoffe ich dagegen, dass wir einen planetaren Prozess beginnen, in dem wir uns miteinander verständigen und ausrichten und mit Kreativität gemeinsam Lösungen für unsere Probleme gestalten. Das Ziel ist nichts Geringeres als die Neuerfindung unserer planetaren Zivilisation.

Damit die große Kokreation gelingt, werden wir eine unglaubliche Zahl »kleiner Kokreationen« erleben: es gilt, alle die unzähligen Prozesse und Projekte in unserem unmittelbaren Lebens- und Arbeitsumfeld mit anderen Augen zu betrachten und mit einer anderen Haltung anzugehen. Viele von uns haben längst damit begonnen, viele werden noch dazukommen. Dieses Buch richtet sich an alle, die im Kleinen wie im Großen – beruflich, privat, persönlich und gemeinschaftlich – diese neuen zukunftsähnlichen und »lebensdienlichen«¹ Projekte entwickeln, ausprobieren und umsetzen sowie damit einen Beitrag zur großen Kokreation und damit zur Entwicklung einer regenerativen, nachhaltigen, friedlichen und lebenswerten Zivilisation in Fülle leisten wollen.

Die zentrale Methode, die ich im Global Resonance Project verwendet habe, um an diesem Entwurf des gemeinsamen Prozesses zu arbeiten, nenne ich – Überraschung! – »Resonanzarbeit«. Sie ist nach meinem Verständnis ein zentraler Schritt in jedem kokreativen Prozess. Wir werden uns im zweiten Band intensiv damit beschäftigen, wie sie funktioniert.

An dieser Stelle nur so viel: Es geht darum, sich methodisch auf so vielen Ebenen wie möglich einem Thema – in diesem Fall dem Zustand unserer planetaren Zivilisation und wie wir ihn positiv verändern können – zu nähern und dieses Thema aus allen möglichen Perspektiven zu beleuchten: mental, emotional, physisch. Resonanzarbeit folgt keiner festen Strategie, sondern ist mäandernd, verknüpfend, assoziativ. Sie stellt vielfältige Verbindungen und Beziehungen her, um Kreativität, Ideen und Innovationen anzuregen. Im Idealfall entsteht daraus am Ende ein kokreativer Entwurf. Genau das versuche ich hier.

1 Ich habe diesen Begriff von J. Daniel Dahm übernommen: Dahm, J. Daniel, 2019

Als ich dieses Buch anfing, wusste ich weder, welche Form es haben würde, noch zu welchem Ergebnis ich am Ende kommen würde. Ja, ich wusste noch nicht einmal, ob es mir überhaupt gelingen würde, zu einem Ergebnis zu kommen. Rückblickend würde ich das nicht noch einmal erleben wollen: Es war ein unglaublicher Stress! Aber das Vorgehen hatte eben auch Methode, und in diese hatte und habe ich Vertrauen. Die jetzige Form des Ergebnisses ist vollständig von dieser Methode geprägt. Das Ergebnis ist weder akademisch noch populär, es ist weder fachlich noch literarisch. Der Prozess ist von allem etwas, aber hauptsächlich ist er von Neugier getrieben und investigativ. Er ist integrativ und assoziativ, er ist kreativ und entwurfsorientiert. Er ist ein Angebot zum Selbsterdenken, zum Entwickeln und kritischen Mitgestalten. Ich habe mich lange während des Global Resonance Projects und des Schreibens an diesem Buch gefragt, wie ich das, was dieses Buch ist, nennen soll. Dann wurde mir das Offensichtliche klar: dieses Buch ist ein abstrakter Raum, in und mit dem genau das passiert, was auch in kokreativen Werkstätten passiert. Es bietet die Möglichkeit der Auseinandersetzung in einem Feld – in diesem Fall ist das die planetare Zivilisation –, damit dann aus dem eigenen Impuls heraus und mit den eigenen Potenzialen und Möglichkeiten transformatorische Projekte entwickelt und in die Umsetzung gebracht werden können, sodass am Ende eine reale Veränderung in der Welt entsteht. Das Format eines Buches ist dazu natürlich nur bedingt geeignet, aber es ist eine Initialzündung, auf die noch viele folgen können und hoffentlich folgen werden.

11

Ich habe dieses Buch alleine geschrieben, hatte dabei aber selbstverständlich viel Hilfe. Viele werden sich vielleicht wundern: Wie kann eine Buch über Kokreation alleine geschrieben werden? Braucht es dazu nicht einen großen Workshop mit vielen Menschen, die am Ende im Konsens über alles gemeinsam abstimmen? Ja und nein! Der Workshop dazu war mein Leben und Umfeld der letzten drei Jahre, und darauf haben unzählige Personen, Orte, Dinge, Veranstaltungen und Ideen einen Einfluss gehabt: bewusst oder unbewusst, mal stärker, mal schwächer, mal konstruktiv und mal in Opposition. Wo immer möglich und relevant, habe ich die Einflüsse und Impulse transparent benannt. Tatsächlich sind viele Aspekte und Teile dieses Buches in Workshops und Projekten mit anderen Menschen entstanden. Nur waren das nicht immer Workshops, um dieses Buch zu schreiben, sondern Workshops mit anderen Zielen: zum Beispiel, um Konzepte zur digitalen Governance von Kommunen zu entwickeln oder neue Demokratiekonzepte für nordafrikanische Staaten zu diskutieren. Oder um Vorschläge

zu entwickeln, wie eine nationale Gesetzgebung besser funktionieren könnte.² Solche Projekte sind ein Teil meines beruflichen Alltags, in dem ich mit Projektteams und Konsortien zusammenarbeite. Ein großer Teil der Gedanken, Konzepte, Modelle und Begriffe zu diesem Buch sind aber auch schon viele Jahre vor dieser Zeit und dem Global Resonance Project entstanden, insbesondere in meiner Zusammenarbeit mit meiner Frau und Partnerin Prof. Sonja Hörster³. Und das ist auch der noch größere Kontext und Hintergrund für dieses Buch und damit die noch größere Werkstatt: meine Arbeit am Institut für Partizipatives Gestalten (IPG), das ich mit Sonja gegründet habe, sowie unsere Arbeit davor mit der Gründung der Permakultur Akademie in Deutschland und der Planungswerkstatt, einem Büro für partizipative Landschaftsarchitektur.⁴

Seit diesen Anfängen ist sehr viel passiert und hat sich sehr viel entwickelt. Sonja und ich hatten das IPG ursprünglich gegründet, um Menschen zu ermächtigen, miteinander und füreinander bessere Umwelten und eine lebendige, nachhaltige Zukunft gestalten zu können. Mit dem Institut begleiten wir seit vielen Jahren insbesondere Kommunen, also lokale Verwaltungen, aber auch die Politik, zivilgesellschaftliche Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaftsunternehmen und wissenschaftliche Institutionen, gemeinsam mit den jeweils betroffenen Menschen, Bürger:innen, Mitarbeiter:innen, Mitgliedern, Kolleg:innen und Kund:innen für ihre komplexen Herausforderungen gute Lösungen zu entwerfen und, wenn möglich, auch umzusetzen. Diese Arbeit nennen wir »partizipatives Gestalten«, »entwurfsorientierte Partizipation« oder schlicht »Kokreation«. Das Ziel von Kokreation ist es immer, eine Zukunft vorzubereiten, die nachhaltiger,

- 2 Ich nehme hier Bezug auf Digitalisierung konkret vor Ort im Auftrag des Umweltbundesamtes: Institut für Partizipatives Gestalten, 2022a, die Tunis Innovation in Politics 2021 Conference der Friedrich Naumann Stiftung: Friedrich Naumann Stiftung, 2021 und das Projekt Forwarding a participatory legislative reform in Zusammenarbeit von Cocreation Foundation, Mehr Demokratie e.V., Open Society Foundation unter anderen: Cocreation Foundation, 2023.
- 3 Sonja ist meine Frau, Geschäfts- und intellektuelle Partnerin. Sie ist Landschaftsarchitektin und mittlerweile, auch dank unserer Arbeit am Institut für Partizipatives Gestalten, Professorin für Partizipation in der Landschaftsarchitektur an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf: Hörster, Sonja, 2021.
- 4 Institut für Partizipatives Gestalten, 2022b, Permakultur Institut e.V., N.A. und Die Planungswerkstatt.

lebendiger und lebenswerter ist als das, was wir vorgefunden haben.⁵ Damit das gelingt, reicht es meist nicht, einfach die erstbeste Lösung für ein Problem zu übernehmen und sie als Projekt erfolgreich bis zur Umsetzung zu managen. Um das Gelingen zu ermöglichen, ist so gut wie immer auch ein kultureller Wandel und eine Transformation der Strukturen notwendig, in denen sich die neuen Projekte entwickeln sollen. Man muss sozusagen einen guten Boden bereiten und ein passendes Ökosystem entwickeln, das wussten wir aus der Permakultur. Denn auch das innovativste Projekt geht in einem toxischen Umfeld zugrunde, so wie eine tolle Pflanze nicht in jedem Ökosystem gedeihen kann.

Das heißt für unsere Arbeit: Während die beteiligten Menschen eine konkrete Veränderung für ihre Welt entwerfen, verändern sie sich und ihre Institutionen gleich mit. Sie schaffen die Voraussetzungen für das, was sie eigentlich in die Welt bringen wollen, und umgekehrt. Das ist wirklich Kokreation, und das macht unsere Arbeit so überaus komplex und anspruchsvoll. Gleichzeitig ist sie aber auch abwechslungsreich, herausfordernd, bereichernd und, wenn echte Transformation gelingt, extrem befriedigend, denn dann haben ja auch wir uns transformiert, sind gewachsen und haben uns entwickelt. Wir machen diese Form von Kokreation seit über 19 Jahren, haben in dieser Zeit selbst viele persönliche und kollektive Transformationen erleben dürfen und konnten dabei unsere Ansätze und Methoden immer weiter entwickeln und verfeinern. Ohne dieses Transformationswerkstatt, die wir uns mit unserer Arbeit selbst geschaffen haben, wäre dieses Buch unmöglich gewesen.

Als ich 42 Jahre alt wurde, nach vielen Jahren dieser Arbeit im IPG, kam einer dieser größeren Wendepunkte, die jedes Leben hat. Ich erinnerte mich, dass mein ursprüngliches Interesse als Jugendlicher und später als Student der Philosophie gar nicht der Partizipation, Kokreation oder Demokratie gegolten hatte, sondern dass mich immer eine ganz andere tiefere Frage angetrieben hatte: »Wie konnte es sein, dass wir die einzige Spezies sind, die bewusst ihre eigenen Lebensgrundlagen zerstört?«

Der Grund, aus dem ich überhaupt mit Permakultur, Partizipation und Kokreation angefangen habe, lag ursprünglich in meiner Überzeugung, dass wir die Frage unseres ökologischen Überlebens nur gemeinsam lösen können,

⁵ Womit ich immer noch einem Pfadfinder-Code folge, den ich als Jugendlicher wohl tief in mir verankert habe: »Hinterlasse einen Ort immer besser, als du ihn vorgefunden hast.«

wenn wir miteinander lernen, unsere Lebensgrundlagen bewusst zum Besser zu gestalten. Und mir war immer klar, dass ein rein technisches Wissen nicht ausreichen würde. Ohne eine nachhaltige, regenerative Kultur und ohne die damit einhergehenden politischen, wirtschaftlichen, sozialen und materiellen Strukturen, ohne eine entsprechende Governance würden wir keine reelle Chance haben. Andererseits: Hätten wir diese neue Kultur erst einmal auf den Weg gebracht, würde das die Entwicklung nachhaltiger Lösungen exponentiell steigern. Es lag daher nahe, mit der Erfahrung, den Werkzeugen, den Methoden und dem Wissen unserer beruflichen Praxis wieder zu meiner Ursprungsfrage zurückzukehren: »Wie kann es sein, dass wir als Spezies unsere eigenen Lebensgrundlagen zerstören?« Und ich konnte nun ergänzen: »Was kann Kokreation beitragen, dass sich diese Dynamik zum Positiven wendet?«

Es war für mich nach all den Erfahrungen in lokalen Projektkontexten an der Zeit, wieder die planetare Perspektive in den Mittelpunkt meiner Arbeit zu rücken. So gründete ich mit der Unterstützung von Freund:innen und Kolleg:innen die Cocreation Foundation⁶, erhielt die notwendige finanzielle Unterstützung und startete das Experiment des Global Resonance Projects, aus dem dieses Buch entstanden ist.

14

Dieses Buch ist ...

- ... ein Forschungsbericht des Global Resonance Projects. Es dokumentiert meinen Prozess und die Ergebnisse meiner Resonanzarbeit.
- ... eine theoretische und methodische Einführung in Kokreation. Als solche klärt es Begriffe und stellt Modelle vor. Es wagt die große Klammer zwischen philosophisch-paradigmatischer Erläuterung und theoretischer Modellbildung für die Praxis. Ich stelle nicht die detaillierten Methoden der täglichen Arbeit vor. Das hat einen Grund: Methoden werden in kokreativen Prozessen immer kontextspezifisch aus dem Prozess selbst heraus entwickelt. Dazu möchte ich mit diesem Buch befähigen.
- ... ist damit auch ein Training durch individuelle Aneignung: Ich zeige Grundhaltungen und -techniken kokreativer Arbeit von der persön-

6 Michael Pachmajer, Sonja Hörster, Roman Huber, Alistair Langer, Anna Demel, Jennifer Packard, Karde Wirtz, Daniela Becker, Hans Sauer Stiftung, Tomas Björkmann, Nikolaus Rohr, Dorothee Apfeld, Hermann Arnold, Heinz Kaiser, Anna Schätzl, IPG GmbH.

lichen und lokalen bis zur planetaren Ebene durch mein eigenes Tun und Denken. Damit lade ich dazu ein, in der eigenen Praxis mit diesen Ansätzen zu experimentieren, zum Beispiel in der Prozessbegleitung, im Verwaltungshandeln, in der politischen Arbeit, im lokalen Engagement, im globalen Aktivismus, in der persönlichen Entwicklung, in der Transformations- und Projektarbeit innerhalb von Organisationen und Unternehmen und in vielen weiteren Bereichen, in denen du aktiv bist.

- ... zu guter Letzt eben auch ein erster Entwurf: ein Design oder vielleicht auch erst mal nur eine Sammlung von Entwurfsskizzen aus einer Entwurfswerkstatt – ein erster Aufschlag, ein Moodboard als Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen und Prozesse. Ich unterbreite Vorschläge, mit welchen Prozessen wir weitergehen können, wofür es sich zu engagieren lohnt, welche Praxis, welche Formate, welche Räume, welche Governance-Formen und -Strukturen uns jetzt weiterhelfen können, damit »... wir selbst der Wandel werden, den wir in der Welt sehen wollen«.⁷

Dieses Buch besteht aus drei Teilen. Die Einleitung ist ein Schnelleinstieg ins Thema: ein erstes Andocken an mein Verständnis von Kokreation, ein konkretes Projektbeispiel, eine gedankliche Hinleitung zu den Mustern lokaler und globaler Transformation.

15

Das »Werkzeugkapitel« wird eventuell irritieren. Wenn du ein philosophisches Interesse mitbringst und den paradigmatischen Kick suchst, bist du hier richtig. Ich bin Philosoph, und daher halte ich diese Auseinandersetzung mit unserem Weltverständen und damit, wie es unser Handeln und Gestalten leitet, für fundamental wichtig. Ich habe mich aber bemüht, nicht akademisch zu schreiben, sondern eher so, als säßen wir bei einem Tee oder bei einem Glas Wein beisammen und würden uns inspirierende Gedanken darüber machen, wie wir die Welt anders denken könnten. Warum ich ein philosophisches Kapitel mit »Werkzeuge für die große Kokreation« übergeschrieben habe? Begriffe und ontologische Modelle⁸ sind mächtige Werk-

⁷ Das Zitat wird meistens Mahatma Gandhi zugeschrieben, stammt aber wohl von der New Yorker Autorin Arleen Lorrance: Krieghofer, 2021.

⁸ Ontologie ist die Lehre vom Sein. Sie geht der Frage nach, wie die Welt beschaffen ist, während die Epistemologie die Erkenntnislehre ist, die danach fragt, was wir wissen können.

zeuge kokreativer Arbeit. Gemäß dem Permakulturprinzip: »Gestalte immer vom Allgemeinen ins Detail«, nehme ich mir hier das Allgemeinste vor, auf dem unsere konkrete Arbeit fußt. Daraus entsteht so etwas wie die Grundkonzeption eines ontologischen Verständnisses, das uns bei der großen Kokreation helfen wird, denn wie sollen wir das Neue gestalten, wenn wir in den alten Begriffen und Modellen denken? Im »Werkzeugkapitel« stelle ich nicht nur neue ontologische Werkzeuge vor, sondern weise auch auf die Notwendigkeit des Werkzeugmachens selbst hin. Ich werbe dafür, dass wir alle Werkzeugmacher:innen werden!

Und dann kommt die eigentliche Substanz des Buches: die Werkstatt, die in Werkräume zu unterschiedlichen Themen unterteilt ist. Das bedarf einer kurzen Erläuterung. Viele Verfahren und Formate unserer Arbeit tragen im Namen die Begriffe »Werkstatt«, »Labor«, »Camp«, »Konferenz« oder ähnliche⁹. Wir haben uns irgendwann entschieden, unsere kokreativen Verfahren als »Werkstätten« zu bezeichnen. Um innerhalb dieser Werkstätten einzelne Teilveranstaltungen, Räume oder Themenbereiche zu benennen, haben wir den Begriff »Werkraum« eingeführt. So hatte unsere Stadtwerkstatt Berlin-Mitte beispielsweise Werkräume zu den Themen »Verkehrsplanung« und »Gestaltung des Rathausforums«. Die Analogie ist, dass jede größere Werkstatt unterschiedliche Räume hat, in denen unterschiedliche Maschinen stehen, unterschiedliche Materialien (Themen) verarbeitet werden oder unterschiedliche Gewerke ihren Platz finden. Jeder Werkraum hat seine eigene Qualität, seinen eigenen Arbeitsprozess, sein eigenes Material, seine eigene Atmosphäre und seinen eigenen fraktalen Erkenntnis- und Entwicklungsprozess. Gemeinsam ist den Werkräumen, dass sie einen Beitrag zum großen Ganzen der Werkstatt leisten und dass sie Räume sind, in denen Dinge verhandelt, ausprobiert und zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden. Werkräume sind Orte, an denen kreativ, transparent und offen gedacht, entwickelt, entworfen und ausprobiert wird.

9 Klassische Formate aus den Bereichen Partizipation und Innovation sind: Planungswerkstatt, Zukunftswerkstadt, Stadtwerkstadt, Dorfwerkstatt, Entwurfswerkstatt, Bürgerwerkstatt, Barcamp, Reallabor, Stadtlabor, Innovationscamp, Zukunftskonferenz, Open Space Konferenz und viele mehr. Manche dieser haben spezifische Abläufe, viele Begriffe werden heute aber generisch verwendet.

Jede Werkstatt erfordert Regeln und Haltungen, aus denen sich im Laufe der Zusammenarbeit eine eigene Kultur etabliert. Für dieses Buch schlage ich drei Grundsätze vor:

1. Gleiche Augenhöhe und Werkstatt-Du

In kokreativen Werkstätten begegnen wir uns auf Augenhöhe und benutzen das Werkstatt-Du. Das hilft, uns unabhängig von Reputation, Titel, Macht oder Einfluss außerhalb der Werkstatt auf das Wesentliche zu fokussieren: die gemeinsame Intention und der gemeinsame Entwurf. Deswegen spreche ich dich hier mit du an und nenne alle Menschen, mit denen ich direkt zusammengearbeitet habe beim Vornamen, nachdem ich sie vorgestellt habe. Wenn ich über Dritte schreibe, sozusagen außerhalb der Werkstatt, nutze ich den vollen Namen.

2. Potenzialentfaltung ohne Abstimmung

Wenn es unser Anliegen ist, das Beste aus uns allen herauszuholen, dann müssen wir jede:n in seinen und ihren Potenzialen, Perspektiven und Ideen fördern. In einer Werkstatt setzt sich die Idee durch, die ein Problem am besten löst. Daher geben wir uns Raum und fördern uns darin, Dinge auszuprobieren, ins Unreine zu sprechen, zu testen, zu iterieren. Manches, was ich hier schreibe, schreibe ich genau so: ungeschützt, offen und transparent, wie in einem Brainstorming auf der Suche nach der besten Idee. Ich lade in der Auseinandersetzung mit diesem Buch zu einer Haltung ein, diese Ideen mit weiteren Ideen zu beantworten.

3. Transpersonaler Prozess

Das Wertvollste, das wir in eine Kokreation einbringen können, ist unser eigener Prozess, der immer auch den Prozess der Kontexte widerspiegelt, in denen wir uns bewegen. So bearbeiten wir die Welt am effektivsten. Das erfordert von uns allen den Mut, uns transparent zu machen und verletzlich zu zeigen. An vielen Stellen dieses Buches tue ich das. Ich tue das insbesondere auch in Form einer Einladung, es mir gleich zu tun.

In unseren Werkstätten ist es üblich, dass man von Werkraum zu Werkraum schlendern kann. Auch mit diesem Buch kannst du das so halten. Ein Buch hat zwar eine lineare Struktur, dennoch kannst du zwischen den Werkräumen nach eigenem Interesse wandern.

Was wird in den Werkräumen passieren? Die Arbeit in den Werkräumen ist häufig komplex, fraktal, nicht immer vollständig, und das ist auch so gewollt. Die kreative Entwurfsarbeit in Werkstätten ist meist assoziativ und

wechselt beständig zwischen Divergenz und Fokussierung. So habe auch ich gedankliche Meditationen in Form kurzer reflexiver Essays, thematische Einführungen zu wichtigen Aspekten globaler Kokreation, Erklärungen und Erläuterungen von Begriffen und methodischen Modellen, Fallbeispiele, Reflexionen meines eigenen Prozesses im Global Resonance Project vorgenommen und in die Werkräume Anregungen und Empfehlungen für die eigene Praxis integriert. Dir selbst ist die Aufgabe der Übersetzungs- und Anpassungsarbeit in deine eigenen Projektkontakte überlassen. Ich bin mir sicher, dass du das sowieso tun wirst, es sei hier aber ausdrücklich gesagt. Es gibt keine Schablonen, aber viel Material zur Aneignung. Arbeite damit so an deinen eigenen Projekten, wie es dir taugt!

Zum Schluss noch ein Lesehinweis: Ich empfehle dir, dieses Buch gemeinsam mit anderen zu lesen, insbesondere, wenn du das Buch nicht nur konsumieren, sondern auf deine eigenen Prozesse und Projekte anwenden möchtest. Warum nicht gleich mit dem eigenen Projektteam lesen? Suche dir außerdem Unterstützung, wenn es durch die Auseinandersetzung mit den existenziellen Fragen zu Krisen und schmerzlichen Transformationsmomenten kommen sollte. Mit diesem Buch teile ich meine Überzeugung, dass Traumata überlebt und Krisen bewältigt werden können. Eine positive Zukunft ist immer möglich, und das Leben ist lebenswert. Die Auseinandersetzung mit den dunklen personalen und kollektiven Aspekten ist ein Teil davon, den wir regenerativ integrieren können. Dafür braucht es einen sicheren Rahmen, für den wir sorgen müssen, bevor wir in die Auseinandersetzung gehen. Schaffe dir diesen Rahmen so, wie du ihn benötigst.

Lass uns jetzt beginnen: Mit einem ganz kleinen und dem wahrscheinlich größten Projekt!

Intro: Das größte aller Projekte

Einen Baum pflanzen

Alles ist immer irgendwie ein Projekt, ganz gleich, ob Hobby, Arbeit, Vorhaben, Maßnahme, Aufgabe oder Tätigkeit. Wenn wir etwas für die Zukunft entwickeln, wenn wir planen, gestalten, bauen, begleiten, umsetzen, Dinge bewegen, etwas besser machen wollen, dann ist es in der Regel ein Projekt, zum Beispiel: einen Baum pflanzen.



Abbildung 1: Projekt Baum.

Ich möchte einen Baum pflanzen, und schon habe ich ein neues Projekt. Ich muss mir überlegen, welchen Baum ich pflanzen möchte, wo ich den Baum pflanzen möchte, zu welcher Zeit es gut ist, ihn zu pflanzen, wie ich den Boden vorbereiten sollte, welche Werkzeuge und welche Hilfe ich dafür benötige. Ich muss mir auch überlegen, wo ich den Baum herkriege, wie ich ihn transportiere und wie ich ihn pflege, damit er gut anwächst. Was eben noch ein einfacher Entschluss

war, einen Baum zu pflanzen, ist kurze Zeit später ein vollständiges Projekt.

Ich gehe aus der Tür unseres Hauses in Richtung des Wendeplatzes der kleinen Straße, an der unser Haus steht, suche mir ein schönes Fleckchen im Vorgarten, in der Nähe zum Zaun meines Nachbarn und zu dessen Einfahrt, entscheide mich innerlich für eine Buche und überschlage die Kosten. Es müsste in diesem Monat noch genug in der Haushaltsskasse sein, um den Baum, den Transport, die Werkzeuge und etwas guten Boden kaufen zu können. Während ich in meinem Vorgarten stehe, kommt mein Nachbar von der Straßenseite gegenüber vorbei und grüßt mich aus dem Auto: »Jascha, was hast du vor?« Ich berichte ihm von meiner Idee, einen Baum zu pflanzen. »Tolle Idee!«, sagt er. »Aber hatten wir nicht letzten Sommer darüber nachgedacht einen Baum hier auf dem Wendeplatz zu pflanzen und einen Grillplatz für die Nachbarschaft anzulegen?« Stimmt, ich erinnere mich, darüber hatten wir tatsächlich mal in einer lauen Sommernacht nach etwas Bier und einem gemeinsamen Picknick mit den Nachbar:innen gesprochen. Wir hatten an dem Abend unsere kleine Gemeinschaft an dieser Straße genossen und davon geträumt, den hässlichen Wendeplatz zu begrünen und zu einem Ort für die Nachbarschaft zu machen. Das war eine schöne Idee gewesen, aber niemand hatte sie damals weiterverfolgt. »Lass uns das Projekt von damals doch wieder aufgreifen«, schlägt mein Nachbar vor, »wenn du eh schon dabei bist, einen Baum zu pflanzen.« Ich reagiere verhalten. Ich wollte nur mal kurz einen Baum in meinem eigenen Vorgarten pflanzen. Jetzt könnte schnell ein längeres Projekt mit anderen daraus werden. Darauf habe ich gerade weder Lust noch habe ich die Zeit. Und beim Baum pflanzen würde es auch nicht bleiben. Wir müssten dann erst einmal einen Termin mit allen Nachbarn finden, wir würden einen Plan machen, uns regelmäßig zusammenfinden, Geld einsammeln müssen. Wahrscheinlich würde es bei einem Baum nicht bleiben. Es würden wahrscheinlich Wünsche nach einer Feuerstelle, einem Pizzaofen, einem Grill, einer Bank mit Tisch, nach einer Lichterkette, einer Schaukel laut werden. Wir würden uns auseinandersetzen und Entscheidungen treffen müssen. Ich zucke die Achseln und sage: »Ja, vielleicht, lass mal einen Termin machen.« Insgeheim habe ich die Hoffnung, dass ich jetzt in Ruhe gelassen werde und mein Nachbar unser kleines Gespräch vergisst. »Ok«, sagt er: »Ich komme Dienstag Abend, um alles Weitere